n 1903.

...ionsgebühr
...nzeile oder deren
10 Pfg., Reklamezeile
deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
...stag, Donnerstag,
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Lage in Serbien.

König Peter I. aus dem Geschlecht der Karagiewitsch findet, nachdem sich die erste Erregung des Serbenvolkes über die Neuordnung der Dinge gelegt hat und man allenthalben nüchtern in die Zukunft des Landes zu blicken beginnt, bei seinem Regierungsantritt eine große Schwierigkeiten vor, zu deren Lösung es einer Umsicht und Charakterstärke seitens des jungen Königs bedürfen wird.

Im Innern scheinen Schwierigkeiten zu drohen wegen der von der Volksvertretung in ziemlich radikalem Sinne beschlossenen Abänderung der Verfassung, da es noch nicht gewiß ist, ob König Peter ihr in allen Einzelheiten bedingungslos zustimmen dürfte. Schließlich wird er es ja doch wohl oder übel müssen. Englische Blätter wissen sogar zu berichten, daß die Armee, durch deren energische Hilfe bei der Ermordung des früheren Königspaares Peter I. doch im Wesentlichen zur Regierung gekommen ist, bereits anfinge, schwierig zu werden.

In ganz besonderer Verlegenheit aber ist König Peter I. gesetzt worden hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen Serbiens. Im Auslande war und ist der Abscheu über die Mordtaten der serbischen Offiziere allgemein. In den ersten Tagen nach der Ermordung Alexanders und Dragas war die provisorische Regierung überhaupt ohne jede Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, deren Vertreter in Belgrad bei der alten Regierung akkreditiert waren, aber noch keinerlei Anweisungen erhalten hatten, wie sie sich zu den Männern des letzten blutigen Staatsstreichs der Militärrevolution stellen sollten. Nun haben zwar zunächst Rußland und Oesterreich, also diejenigen Nachbarmächte, mit denen Serbien im eigensten Interesse gute Beziehungen unterhalten muß, die Neuordnung der Regierung im Serbenlande anerkannt. König Peter hat Glückwunschtelegramme vom Zaren und vom Kaiser von Oesterreich, denen er seine Thronbesteigung angezeigt hatte, erhalten. Der russische und der österreichische Vertreter in Belgrad sind angewiesen worden, den diplomatischen Verkehr mit der serbischen Regierung wieder aufzunehmen.

Allein es war ein gewisses Aber bei der Anerkennung seitens Rußlands und Oesterreichs. Die Monarchen beider Länder ließen in ihren Telegrammen, und der Zar außerdem noch in einer Hofoffiziösen Auslassung im Petersburger „Regierungsboten" erkennen, daß sie durchaus nicht gesonnen seien, die verbrecherische That der serbischen Offiziere durch einfache und bedingungslose Anerkennung des Königs Peter zu sanktionieren.

Wie sich König Peter aus dem so geschaffenen Dilemma herauswinden wird, darauf darf man sehr gespannt sein. Jedenfalls wird er, um sich nicht die russischen Sympathien zu verscherzen, in irgend einer Form dem Verlangen des Zaren nachkommen müssen. In Rußland hat man eben viel Sympathie mit Alexander und Draga gehabt, wie auch eine Meldung aus Petersburg erkennen läßt, wonach am Freitag dort für König Alexander und Königin Draga von Serbien in der Kasanschen Kathedrale eine Totenmesse stattfand, welcher der serbische Geschäftsträger, der bulgarische diplomatische Agent und der slavische Wohlthätigkeitsverein beiwohnten; von den serbischen Offizieren war Niemand erschienen. Auch in Moskau wurde auf Veranlassung des Wohlthätigkeitsvereins eine Totenmesse gelesen.

Besonders charakteristisch ist, daß bisher von allen Höfen nur der russische Trauer angelegt hat. Wie bereits berichtet, ist die russische Hoftrauer für nicht weniger als 24 Tage angesagt worden.

*

Ueber die Ermordung der Minister

ist der „Voss. Ztg." ein eingehender Bericht aus Belgrad zugegangen. Das Fürchterlichste ist, daß die Opfer inmitten ihrer zahlreichen Familie überfallen wurden und zu Boden sanken. Zinzar Markowitsch war Vater von acht Kindern, das älteste, eine 21jährige Tochter, war Gattin des in derselben Nacht durch eine Dynamitpatrone getöteten königlichen Ordonanzoffiziers Milkowitsch. Zwei erwachsene Söhne, die in Oesterreich studieren, waren nicht daheim. Die übrigen Kinder, von denen das jüngste 5 Jahre alt ist, befanden sich zu Hause. Zinzar Markowitsch saß mit seiner Gattin bei einem Glase Wein erzählte ihr, daß er soeben dem Könige seine Entlassung eingereicht habe, da er mit diesem unmöglich weiter arbeiten könne. Die Frau hörte nur mit halbem Ohr zu, da kurz zuvor die Meldung eingetroffen war, daß bei der in der Nähe wohnenden Frau Milkowitsch sich Geburtswehen eingestellt hatten. Frau Markowitsch schickte sich an, die Nacht bei der Tochter zu verbringen, da wurde an die Thür geklopft; zwei Offiziere mit acht Soldaten waren erschienen. Einer der Offiziere blieb mit den Soldaten draußen, der andere verlangte Einlaß. Der Ministerpräsident weigerte sich, ihn zu empfangen. Der Offizier ließ ihm sagen, er komme im Auftrag des Königs. Darauf wurde er vorgelassen. „Herr General," sagte er, „das Königspaar wird soeben ermordet, vor Ihrer Thür steht Militär, wagen Sie nicht, das Haus zu verlassen!" Offenbar hatte dieser Offizier, als er die Gattin des Ministerpräsidenten und die Kinder im Zimmer erblickte, den Mut verloren, den blutigen Auftrag auszuführen. Der Ministerpräsident sagte zu, daheim zu bleiben und ersuchte nur, daß seiner Gattin gestattet werde, sich zur Tochter zu begeben. Das wurde bewilligt und der Offizier ging wieder hinaus. Einige Augenblicke später — Frau Markowitsch hatte noch keine Zeit gehabt, sich zum Ausgehen anzukleiden, stürmte ein anderer der beiden Offiziere ins Zimmer. Ohne ein Wort zu sagen, richtete er die Waffe gegen den Ministerpräsidenten und schoß ihn nieder. Frau Milkowitsch schenkte zur selben Stunde, da sie den Vater und Gatten verlor, einem gesunden Kinde das Leben. Sie weiß bisher nicht, was vorgegangen ist. Man redete ihr ein, Vater und Mann hätten plötzlich mit dem Könige nach Nisch abreisen müssen.

Der Kriegsminister Pawlowitsch war ebenfalls noch wach und im Kreise seiner Familie, als die Schergen erschienen. Er bewohnte ein ebenerdiges Häuschen, von der Straße konnte man ihn in seinem Zimmer sehen. Ein Offizier trat ans Fenster und rief hinein, der König wünsche den Minister sofort zu sprechen. Pawlowitsch blickte hinaus und erkannte augenblicklich die Situation. Er ergriff den Revolver und begann zu feuern. Die andern erwiderten und trafen besser. Pawlowitsch sank als Leiche neben dem Fenster nieder. — Der Minister des Innern Todorowitsch arbeitete in der kritischen Nacht am Familientische in Gemeinschaft seiner Gattin u. mehrerer Kinder, darunter einer erwachsenen Tochter und eines unmittelbar vor der Reifeprüfung stehenden Sohnes. Ein blutjunger Leutnant trat ein: „Sie sind nicht mehr Minister," sagte er zum Hausherrn, „das Königspaar wird soeben ermordet." Der junge Todowitsch sprang auf, eilte ins Nebenzimmer, um sich telephonisch mit Zinzar Markowitsch verbinden zu lassen. Der Offizier eilte ihm nach und hinderte es; den Mordauftrag vermochte er nicht zu erfüllen; er ging hinaus zu seinem Kameraden und sagte diesem: „Ich kann es nicht, die ganze Familie ist drinnen! Mit der erwachsenen Tochter bin ich bekannt, habe oft mit ihr getanzt — es geht nicht!" Darauf wiederholte sich dasselbe, was bei Zinzar Markowitsch geschehen war: der zweite Offizier übernahm die Rolle des schwach gewordenen Kameraden, begab sich ins Wohnzimmer und jagte dem Minister zwei Kugeln in die Brust. Todorowitsch war in den ersten Tagen aufgegeben, doch hofft man jetzt, ihn am Leben zu erhalten.

Warum Oberst Maschin,

der Bauenminister im provisorischen Kabinett, sich an der Ermordung seiner Schwägerin, der Königin Draga beteiligte, darüber hat er sich nach der „Post" einem Mitarbeiter des Petersburger Blattes „Ssyn Otetschestwo" gegenüber wie folgt ausgesprochen: „Draga heiratete meinen armen Bruder, als sie noch in der Mitte ihrer Schönheit stand. Mein Bruder war einer der besten Menschen der Welt. Aber dieses Frauenzimmer umgarnte ihn so sehr, daß sie ihn von der Familie trennte und von mir besonders, da sie sich einbildete, daß ich sie mehr als die anderen alle beobachtete. Ihre Ehe mit meinem Bruder war der Anfang ihres Glückes. Sie kam dadurch in die beste Gesellschaft und konnte vor allem ihren grenzenlosen Luxus befriedigen, was stets ihr heißester Wunsch war. Aber sie wollte noch höher steigen und sah ein, daß das Band, das sie mit meinem Bruder verknüpfte, für sie eine Fessel war. Daher beschloß sie wohl, sich ihres Mannes zu entledigen. Wie sie das anfing, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß mein armer Bruder, der bis dahin die verkörperte Kraft und Stärke gewesen war, plötzlich hinzusiechen begann. Da begann ich das infame Weib zu hassen, die Frau, die meinen Bruder hingemordet hat, nachdem sie ihm ein zu ihren Gunsten aufgesetztes Testament entlockt hatte. Als dann der König sich in Draga verliebte that ich alles Mögliche, um ihm die Augen zu öffnen. Bedenken Sie die Schmach! Ein Weib, das die Geliebte aller robusten Offiziere unserer Garnison gewesen war! Draga merkte natürlich, daß ich den König warnte, und that alles, um meiner militärischen Laufbahn ein Ende zu machen. Man schickte mich aus der Hauptstadt an die Grenze, und gab mir ein Regiment, das immer aufrührerisch gewesen ist. Das war ein Unglück für mich. Als mein Bruder, der Ingenieur Maschin, dem Belgrad seine schönsten Gebäude verdankt, noch lebte, war ich militärischer Attachee unserer Gesandtschaft in Wien. Dann wurde ich Gesandter in Montenegro. Ich könnte Ihnen Briefe zeigen, die Ihnen beweisen würden, wie sehr der Fürst von Montenegro mich schätzte, wie er mich als Freund behandelte und mich in wichtigen Staatsangelegenheiten um Rat fragte. Diese glänzende Stellung hatte mir Draga vernichtet. In dem Grenzorte wollte ich mir zuerst das Leben nehmen, aber der Gedanke an Rache hielt mich aufrecht. Ich gab meine Entlassung und kehrte nach Belgrad

---

Sinnspruch.

Der Hochmut des Wissens ist dort zu Hause, wo eine beschränkte, einseitige und engherzige Richtung vorherrscht. E. Curtius.

Die rote Hexe.

Roman von Klara Ehrler.

(16. Fortsetzung.)

Flammende Blitze schossen aus ihren Augen auf Eduard, während sie die Zeitungsblätter mit den Händen zerknitterte, als ob sie an etwas Greifbarem ihren Haß auslassen müßte.

Eduard blickte ernst und gemessen auf seine zornige Gattin und sagte dann verweisend:

„Es steht einer Frau schlecht an, ein unschuldiges Wesen ohne jeglichen Grund anzuklagen. Die junge Dame hat mit einer Abenteuerin nichts gemein, sie ist ebenso fein wie taktvoll in ihrem Benehmen, und Du könntest Dir an ihr nur ein gutes Beispiel nehmen."

„So!" klang die höhnende, laute Stimme Amandas. „Ein Beispiel sollte ich mir an diesem Geschöpf nehmen, das nur hergekommen ist, um Liebschaften anzuknüpfen? Du bist nicht ihr einziger Verehrer, mein teurer Eduard, Du täuschest Dich unendlich, wenn Du das vermutest. Jeden Morgen, wenn noch kaum die Sonne aufgegangen, empfängt sie Herrenbesuch, dazu eignet sich ja die stille Försterei vortrefflich. Deine holde Schönheit denkt gewiß, niemand erfährt etwas davon, aber ich werde ihr die Teufelarve vom Gesicht reißen, von diesem gleißnerischen Gesicht, das ich verabscheue wie die Sünde."

Gretchen stand starr wie eine Bildsäule bei diesem unerwarteten, feindlichen Ausbruch Amandas, und Ursula blickte unwillig die Sprecherin an, welche mit schnellem Ruck aufgesprungen war, so daß der Schaukelstuhl in ungestümen Schwingungen ihren Seelenzustand fortzusetzen schien. Eduards Gesicht hatte ein dunkles Rot überzogen, seine blauen Augen richteten sich durchbohrend auf seine Gattin. Mit zornig bebender Stimme wandte er sich zu ihr:

„Vergiß nicht, Amanda, daß Du Rechenschaft für Deine Worte und bösen Anklagen ablegen mußt. Wie kannst Du ein fremdes, unbeschütztes Weib derartig in den Schmutz ziehen? Hast Du Beweise für das, was Du sprichst?"

„Glaubst Du etwa der einzige zu sein, der in Waldeinsamkeit mit dem frechen Geschöpf zusammen sein darf? Hahaha! Fehlgeschossen, mein Herr Gemahl, die Dame ist nicht so genügsam, sie weiß sich besseren Zeitvertreib als mit Ehemännern zu verschaffen! Auf junge Kavaliere ist ihr Augenmerk gerichtet, das kann ich beweisen, ich habe selbst gesehen, wie ein gewisser Graf, ein angehender Bräutigam, seine Morgenritte zu der rothaarigen Hexe im Forsthause hin richtet und den Anbeter spielt."

„Das ist nicht wahr!" rief Gretchen empört. „Ottomar thut das nicht! Und die schöne Winfrieda hat gewiß keine Ahnung von alledem, was Du ihr nachredest; ich glaube kein Wort davon!"

Eduard war ganz bleich geworden, so sehr empörte ihn Amandas Benehmen. Frau von Bachlitz sah ganz verstört aus. Sie kannte das junge Mädchen nicht, von welcher gesprochen wurde, sie konnte diese nicht verteidigen, denn leider hatte sie ja auch schon oft von verführerischen, schönen Abenteurerinnen gehört. Wie eine solche sich aber in den stillen, abgelegenen Wald begeben sollte, um Eroberungen zu machen, schien der alten Dame sehr schwer begreiflich, zu solchem Zweck gab es genug große Städte oder Badeorte, wo die Herrenwelt reichlich vertreten war. Aber wie sollte sie Amandas Andeutungen, die Eduards Namen in Verbindung mit der rätselhaften Fremden brachten, verstehen? Wie konnte die junge Frau sich so blosstellen, noch dazu in Gegenwart der jungen Mädchen, Eifersucht zu verraten? Noch mehr: War es denn überhaupt denkbar, daß Amanda Grund zur Eifersucht besaß? — — —

„Wie hast Du dieses junge Mädchen kennen gelernt, mein Sohn?" wandte sich die alte Dame an Eduard.

„Ganz zufällig, Mama, ich hatte mit dem Förster einiges zu besprechen, sie saß vor der Thür und wollte sich sofort entfernen, als ich kam."

„Und nachher blieb sie doch, und Du hast Dich lange mit ihr unterhalten!" fiel Amanda höhnisch lachend ein.

„Unterhalten nicht, ich hatte mich niedergesetzt, um sie nicht zu vertreiben, und zwar auf meine Bitte, sich durch mich nicht stören zu lassen, blieb sie endlich," berichtete Eduard, sich seiner Mutter zuwendend. „Dann kam Amanda angeritten in Begleitung des Grafen Brühl, und gleich darauf entfernte sich das schöne Mädchen dennoch, da ihr die Bewunderung im Blicke eines fremden Herrn peinlich schien."

„Das finde ich doch sehr ehrenwert," meinte Frau Auguste, „eine freche Person wäre da doch nicht gegangen, sondern eher geblieben."

„Natürlich wäre sie es auch, wenn ich nicht dagewesen wäre, die ihr einen höchst verachtungsvollen Blick zuwarf; da merkte sie wohl gleich, daß ich richtig beurteilte, und ging scheinbar entrüstet," höhnte Amanda weiter.

„Und warum verachtest Du die junge Dame, ohne sie zu kennen?" sprach Eduard, seine Frau durchdringend ansehend: „Ich will es Dir sagen: Deine grenzenlose Eitelkeit war verletzt, in ihr ein so schönes, Dich überstrahlendes Wesen zu sehen! Das war es, was Dich sofort feindlich gegen die Fremde stimmte."

Amandas Wangen färbten sich dunkel vor Zorn, ihre Augen flammten unheimlich; nichts konnte sie mehr empören, als eine andere loben zu hören; und nun gar aus dem Munde ihres Gatten klangen ihr diese Worte entsetzlich, sie vergaß vollständig, was sie sich selbst schuldig war. —

„So? Meinst Du? Ich kann Dir beweisen, daß ich richtiger gesehen als Du, der sich von der roten Hexe täuschen ließ; schon am anderen Morgen sah ich sie, als Graf Brühl seinen Morgenritt zu ihr machte. Der teure Cousin meinte wohl nicht, daß er beobachtet wurde!"

„Wann war denn das, Amanda? Etwa an dem Tage, als meine Mutter erwartet wurde, und Du vorgabst, nach Steinberg gerufen worden zu sein?"

Amanda hatte sich durch ihren Zorn fortreißen lassen, nun hatte sie sich selbst verraten. Einen Moment schien sie verlegen, dann erwiderte sie trotzig:

„Das ist einerlei, ich nahm den kleinen Umweg. Uebrigens wollte ich Dir schon längst sagen, daß die Försterstochter eine ganz freche Person geworden ist; jedenfalls hat das rothaarige Geschöpf sie auch noch aufgestachelt, denn sie ist mir so grob gekommen, daß ich es für meine Pflicht ansehe, die ganze Sippschaft dort zu vertreiben, und Du wirst es um meinetwillen so schnell als möglich thun, das verlange ich von Dir."

„Das glaube ich nicht!" rief Gretchen wieder ganz aufgeregt, „Frau Richter ist stets so lieb und gut gewesen, die kann nicht frech werden, und das Fräulein Winfrieda ist ein wahrer Engel, die kann nun schon gar nicht schlecht sein; schäme Dich, Amanda, solche Lügen aufzubringen."

„Ich werde mich im Forsthause sogleich morgen erkundigen, ob das begründet ist, was Du sagtest, das ist allerdings meine Pflicht," sagte Eduard ernst.

„Du? Du willst wieder hin! Nein, mein Gemahl, Du wirst mir glauben, was ich Dir sage, und hast durchaus nicht nötig, dorthin zu gehen."

„Dann werde ich es thun," nahm Frau von Bachlitz das Wort. Wenn etwas Ungehöriges gegen Dich geschehen, werde ich es erfahren. Beruhige Dich, Amanda, der Diener kam schon ein paarmal, jedenfalls ist die Abendmahlzeit fertig, und wir wollen den Leuten kein Schauspiel und Veranlassung zum Klatsch geben."

Amanda hätte noch lange nicht geschwiegen, aber wieder erschien der Diener, um zu melden, daß angerichtet sei.

Später trat Herr Eberhart in den Kreis. Die Mahlzeit wurde schnell und einsilbig eingenommen. Der junge Volontär hatte nur Augen und Aufmerksamkeiten für Ursula. Auch dies empörte Amanda; war sie denn nur dazu bestimmt, von allen vernachlässigt zu werden, sogar von dem sonst so treuen, stummen Verehrer? O, es sollte schon wieder anders werden, sie wollte allein die Herrscherin sein, niemand mochte sie neben sich dulden, der ihr dieses Recht streitig machte.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

zurück, wo es mir, nicht ohne Mühe ,gelang, die Fäden der Verschwörung zu spinnen, die einen so verhängnisvollen Ausgang für das Königspaar haben sollte und für andere Personen, deren Hinschlachtung ich aufrichtig bedauere. Fragen Sie mich nicht nach Einzelheiten der Mordnacht! Nur etwas möchte ich Ihnen sagen: die Zeitungen berichteten, daß das Morden zwei Stunden dauerte; das ist nicht wahr — in weniger als einer Stunde war alles beendigt. Das Königspaar wäre sicher verschont worden, wenn es abgedankt und sofort das Versprechen gegeben hätte, ins Ausland zu gehen. Alexander wäre dazu vielleicht bereit gewesen, aber Draga, die stolze, herrschsüchtige Draga, zögerte — und ich muß gestehen, ich empfand ein wahres Gefühl der Wollust, als ich ihre zuckenden Glieder im Blute sah. An der Ermordung ihrer Brüder und der Minister bin ich unschuldig, darauf gebe ich mein Ehrenwort! Sie dürfen mir ohne Schauder die Hand reichen, Herr Journalist ... Meine Hand ist nicht mehr rot von Blut. Und dann verkünden Sie es laut in Rußland: wenn der Oberst Maschin der Mörder eines Königs und seiner eigenen Schwägerin werden konnte, so geschah es nur ,weil er eine patriotische Pflicht zu erfüllen glaubte und weil er seinen geliebten Bruder rächen wollte."

In ähnlicher Weise hat sich Oberst Maschin auch gegenüber dem Korrespondenten eines Berliner Blattes ausgesprochen. Nach dem Grunde der stets wachsenden Erregung des Offizierskorps gegen das Königspaar befragt, sagte der Oberst: „Ein stadtbekanntes Frauenzimmer wurde trotz aller unserer Gegenvorstellungen zu unserer Königin erhoben. Nun wollte ihr zuliebe der König ihren Bruder auch noch zum Thronfolger proklamieren lassen . Das stieß dem Faß den Boden aus, und als alle anderen Versuche, ihn wenigstens davon abzubringen, scheiterten, mußten wir uns selbst helfen. Die beiden Brüder Lunjewitsch waren Lumpen ohne jede Bildung."

Deutschland.

— **In Anwesenheit des Kaisers** erfolgte am Sonnabend in Hamburg die feierliche Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. auf dem Platz vor dem Rathause.

Die Stadt Hamburg hatte sich aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Vom Dammthorbahnhof über den Rathausplatz bis zu den Landungsbrücken von St. Pauli zog sich eine lange Feststraße mit Triumphbogen, Obelisken, Bannern und Flaggen. Der freundliche Eindruck wurde vollkommen gemacht durch die massenhafte Verwendung von frischem Laub, Tannengewinde und blühenden Topfgewächsen, besonders Geranien. Vor dem Rathause war auf erhöhtem Unterbau das Kaiserzelt errichtet, von dem eine große Treppenanlage herabführt. Ihm zur Seite befanden sich große Tribünen, gegenüber das verhüllte Denkmal, dessen weitangelegte Granitballustraden mit besonderen Bronzegruppen schon am Freitag freilagen. Hinter dem Denkmal war die Sängertribüne angebracht. Die meisten Häuser an der Feststraße zeigten reichen Flaggenschmuck. Es waren große Vorbereitungen zur abendlichen Beleuchtung getroffen. Kurz nach 11¼ Uhr morgens lief der Hofzug im Dammthorbahnhof ein. Hier wurde der Kaiser von den Hamburger Bürgermeistern Burchard und Hachmann, sowie von dem preußischen Gesandten v. Tschirschky und Boegendorff und dem hanseatischen Gesandten Dr. Klügmann begrüßt. Es erfolgte dann sofort die Abfahrt nach dem Festplatze am Rathausmarkt. In allen Straßen bildeten Schulen, Kriegervereine und eine vieltausendköpfige Menge Spalier. Um 11½ Uhr trafen der Kaiser, sowie der Bürgermeister auf dem Denkmalsplatz ein.

Die Tribünen waren voll besetzt, ebenso die Fenster und sogar die Dächer der Nachbarhäuser. Unter dem Kaiserzelt waren versammelt der Senat, die Vertreter der Bürgerschaft, die Staatssekretäre, Behörden u. s. w. Der Präsident des Senats geleitete darauf den Kaiser unter das Zelt. 700 Sänger von Hamburg und Altona setzten darauf mit dem Weihelied „Herr Gott, Dich loben wir" unter Leitung des Komponisten Professors Krug ein. Hierauf trat Bürgermeister Burchard vor und hielt eine längere Ansprache, in welcher er dem Kaiser für das Erscheinen dankte und auf den Beginn der neuen großen Zeit vor drei Jahrzehnten hinwies, sowie auf die Ausgestaltung der Rechtseinheit, des Weltverkehrs und des praktischen Christentums unter und seit dem großen Kaiser. Während der Rede fiel die Hülle des Denkmals. Die Ehrenkompagnie präsentierte beim Fallen der Hülle. Hierauf besichtigte der Kaiser eingehend das Denkmal. Bürgermeister Burchard legte an den Stufen desselben einen Kranz in den Farben Hamburgs nieder. Der Kaiser begab sich nach Schluß der Feier zum Hafen, wo an Bord der „Hohenzollern" eine Frühstückstafel stattfand.

— **Die Wahl** des Grafen Ballestrem ist gewissermaßen unter militärischem Schutze vollzogen worden. Die Schlesische Volkszeitung meldet aus der Stadt Gleiwitz: Die Wahlen vollzogen sich in sämtlichen Wahlbezirken in aller Ruhe. Gegenüber Demonstrationsgelüsten der Radikalpolen und Sozialdemokraten waren für Gleiwitz und Umgegend zwei Abteilungen des Ulanen-Regiment „von Katzler" aktionsfähig bereit gehalten, die aber nicht zum Eingreifen kamen. — Graf Ballestrem ist mit 12 488 gegen 11 503 Stimmen gewählt worden. Davon erhielt der polnische Kandidat Simianowski 7642 Stimmen.

— **98 Prozent** der Wahlberechtigten haben sich in Reichenbach-Kirchbach an der Wahl beteiligt. Eine Beteiligung wie sie noch niemals seit Bestehen der Reichstagswahlen zu verzeichnen war. Es hatten gestimmt:

für Hoensbroech	13 944
für den Sozialdemokraten	19 048
Stimmen insgesamt	32 992
Wahlberechtigt waren	33 780
Nicht gewählt haben	788.

Da aber unter einer Zahl von ca 33 000 Männern an 700 sicherlich stets durch Krankheit, Altersschwäche oder unvermeidliche geschäftliche Abwesenheit fehlen werden, so liefern diese Zahlen den Beweis, daß Graf Hoensbroech und der von ihm vertretene antiultramontane Gedanke den letzten Mann vom Herd zur Wahlurne herangebracht hat, soweit nicht eben die Bevölkerung unwiederbringlich an die Sozialdemokratie verloren gegangen war.

— **Bei den nächsten Landtagswahlen** wollen die Sozialdemokraten nach einer sozialdemokratischen Korrespondenz ernsthaft vorgehen in Teltow-Beeskow, Niederbarnim, Breslau, in einigen schlesischen Wahlkreisen, in Halle-Magdeburg, Hannover, Elberfeld, Kiel und Altona, vor allem in Berlin.

— **Die Norddeutsche Allgemeine** Zeitung bezeichnet nochmals als Pflicht aller bürgerlichen Parteien, bei Stichwahlen die Wahl von Sozialdemokraten zu verhindern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die ungarische Ministerkrisis** befindet sich noch in der Schwebe. Graf Tisza hat die Mission zur Kabinettsbildung in die Hände des Kaisers zurückgelegt, da keine Aussicht vorhanden ist, für seine Politik eine Majorität zu gewinnen.

Türkei.

— **Die Nachricht** von einem Sturz des Sultan bezeichnet die türkische Botschaft in Wien als böswillig und falsch. Nach der „Post" ist in Berliner über die Vorgänge in Konstantinopel gut unterrichteten Kreisen bis jetzt keine Meldung eingegangen, die die oben verzeichneten Gerüchte bestätigt. Es dürfte sich also wirklich um eine reine Erfindung handeln. So absolut gewiß ist letzteres aber doch nicht, wie es diese Auslassung hinstellt. Eine vom 14. Juni datierte Korrespondenz der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel weiß nämlich auf Grund gutbeglaubigter Gerüchte von dunklen Vorkommnissen innerhalb des Palastes zu erzählen. Jüngst habe man nachts vierzig Verwundete aus dem Palast geschafft. Ueber die Ursache und den Verlauf der geheimnisvollen Vorgänge war in Konstantinopel noch nichts zu erfahren.

Westfalen und Rheinland.

— **Camen,** 23. Juni. **(Der Kriegerverband und die Stichwahlen.)** Der Vorstand des preußischen Landes-Kriegerverbandes hat angesichts der bevorstehenden Stichwahlen zum Reichstag folgenden Aufruf erlassen: „Die bevorstehenden Stichwahlen stellen an unsere Kameraden in den Wahlkreisen, in denen ein Sozialdemokrat zur Stichwahl steht, die ernste Mahnung, der beim Eintritt in den Kriegerverein gelobten Verpflichtungen eingedenk zu sein. Die in den Satzungen beruhende Pflicht der Bekämpfung der Sozialdemokratie gilt auch für die Stichwahl. Wir richten daher an unsere Kameraden die dringende Mahnung, Mann für Mann zur Stichwahl zu gehen und unter allen Umständen für den in der Stichwahll befindlichen Vertreter der bürgerlichen Parteien einzutreten gegen den Vertreter der Sozialdemokratie, den Feind von Kaiser und Reich, König und Vaterland.

* **Camen,** 23. Juni. **Von den Pflichten der Krankenkassen.)** Es ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob die Krankenkassen verpflichtet sind, denjenigen Mitgliedern, welche vom Kassenvorstande auf Veranlassung des Kassenarztes einem auswärts wohnenden Spezialarzt zur Behandlung überwiesen werden, die entstehenden Eisenbahnfahrkosten — eventuell welcher Wagenklasse — zu zahlen. Wenn die Notwendigkeit spezialärztlicher Behandlung vorliegt, bezw. von der Kasse anerkannt wird, muß die Kasse auch die Reisekosten tragen. Welche Bahnfahrt zu vergüten ist, wird von der allgemeinen Lebensstellung des Versicherten abhängen.

Weddinghofen, 23. Juni. **(Schützenfest.)** Vom schönsten Wetter begünstigt feierte am letzten Samstag und Sonntag der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest in den Lokalitäten des Wirtes Dieckmann. Samstag morgen gegen 7 Uhr versammelten sich die Schützen zum Festzug. Nach Beendigung desselben begann in dem nahen Walde das Königsschießen. Nach heißem Ringen gelang es endlich Herrn Wilhelm Simon, den Vogel von seinem luftigen Sitze herunterzuholen. Jubelnd wurde der neue König begrüßt. Derselbe erwählte sich zur Königin Frau Bohwinkel. Zum Festlokal zurückgekehrt entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Ein gemütliches Tänzchen bildete den Abschluß des ersten Tages. Am zweiten Festtage wurde zunächst das neue Königspaar abgeholt und in feierlichem Umzug durch das mit Fahnen und Ehrenbogen herrlich geschmückte Dorf geführt. Alsdann fand eine Parade vor den Majestäten statt, welche glänzend ausfiel. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Zapfenstreich ausgeführt und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Das ganze Fest verlief in schönster Weise und kann der Verein mit Stolz und Genugthuung auf dasselbe zurückblicken. Küche und Keller des Festwirtes Dieckmann ließen nichts zu wünschen übrig.

*) **Dortmund,** 22. Juni. **Ueberfahren und sofort getötet** wurde am Samstag nachmittag von einem Metzger-Fuhrwerk ein neunjähriger Knabe. Der Rosselenker, der zu schnell gefahren war, versuchte zu entkommen, wurde aber gestellt und verhaftet.

Minden i. W., 22. Juni. **Ertrunken** ist in der hiesigen Pionierbadeanstalt ein Soldat. Dem Unteroffizier, dem der Pionier Caßens als Schwimmschüler zugeteilt war, glitt, als letzter ins Wasser sprang, die Leine aus der Hand. C. versank sofort und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

— **Ruhrort,** 22. Juni. **Einen Schädelbruch** erlitt hier der 23 Jahre alte Arbeiter Hompel aus Hochemmerich, dem bei Ausladen eines Schiffes ein schweres Eisenstück auf den Kopf fiel. Die Verletzungen des Hompel sind tötlich.

! **Neumühl,** 22. Juni. **(Böse Weiber.)** Hier kam es zwischen zwei Arbeiterfrauen zu einem Streit, wobei eine derselben von ihrer Gegnerin mit einem Topf heißen Wassers derart verbrüht wurde, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

? **Wipperführth,** 22. Juni. **(Todessturz.)** In einem Steinbruch bei Reinshagen-Lindlar fiel ein taubstummer, verheirateter Schmiedemeister von einer Leiter und brach das Genick. Die bedauernswerte Witwe des Verunglückten ist ebenfalls taubstumm.

— **Mülheim-Ruhr,** 22. Juni. **Dem Metzgermeister Hoff** aus Broich, der seinerzeit zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, weil er durch Unvorsichtigkeit beim Handhaben eines geladenen Revolvers sein Dienstmädchen tödlich verletzt hatte, wurde vom Kaiser auf sein Immediatgesuch hin die Strafe in drei Wochen Festungshaft umgewandelt.

)(**Trier,** 22. Juni. **(Ertrunken.)** Das Gefährt des Besitzers des bekannten Kurhauses Ramstein, Werner, dem das Pferd durchgegangen war, geriet bei Cordel in die Kyll. Ein Kellner und das Pferd ertranken, Herr Werner verletzte sich beim Abspringen ziemlich schwer.

Vermischtes.

— **Im Tiergarten erschoß** sich der 24 Jahre alte Handlungsgehülfe Arnold Kochmann vom Weinbergsweg Nr. 1 in Berlin, der in einer Drogenhandlung in der Lothringerstraße angestellt war. Der junge Mann war vor 2 Jahren wegen einer Blinddarmentzündung operiert worden und klagte seit einigen Tagen wieder über Schmerzen. Da er fürchtete, daß sich das alte Uebel wieder einstellen werde, so machte er seinem Leben ein Ende.

— **Die Pestquarantäne.** Laut Beschluß der Hauptkonferenz sind der Postbeamte Leptin, bei dem der verstorbene Dr. Sachs wohnte, ferner sein Neffe, der in der kritischen Zeit mit seinen Kindern spielte, entlassen. Frau Leptin und ihre beiden Kinder bleiben noch bis Montag in der Baracke. Die Wärter Marggraf, Botzen und der Justizdiener Mai bleiben noch weiter 10 Tage in Beobachtung, ebenso die Aerzte Otto, Pflugmacher und Horn. Das Befinden Marggrafs ist noch immer sehr gut. Die Polizeiwache wird aufgelöst.

— **Zu Geislar stürzte** beim Ausnehmen eines Krähennestes ein junger Fabrikarbeiter von einer Pappel ab und starb bald an den erlittenen Verletzungen.

— **Beim Baden** im Genfer See ertrunken ist der 25jährige Leutnant Schwartzkopff vom Feldartillerie-Regiment Nr. 18 in Landsberg a. W., ein Sohn des bekannten Berliner Großindustriellen gleichen Namens. Der junge Offizier, der im September d. Js. mit der Tochter des bayerischen Generalmajors Ritter v. Thäter in München seine Hochzeit feiern wollte, hatte vor kurzem seine Garnison mit einem dreimonatigen Urlaub verlassen, den er in der Schweiz verbrachte. Er trug die Rettungsmedaille am Bande, da er in Berlin ein Kind, das dem Ueberfahren nahe war, an der Ecke der Straße Unter den Linden und der Friedrichstraße vom Tode gerettet hatte.

Der weibliche Blaubart,

die Frau Karoline Przybodda aus Röblau, leugnete vor dem Allensteiner Schwurgericht energisch, ihre früheren vier Männer vergiftet zu haben. Die Todesfälle erklärte sie wie folgt: Ihr erster Mann Bachur bekam den Typhus. An diesem starben damals viele Leute in Röblau. Bachur wollte keinen Arzt haben. Nach acht Tagen war Bachur tot. Sie habe sich mit Bachur wohl bisweilen gezankt, im Allgemeinen sei aber die Ehe eine vollständig friedliche gewesen. Es sei richtig, daß Bachur Ausschläge auf dem Kopf bekommen hatte, so daß ihm die Haare ausgegangen seien. Ihr zweiter Ehemann Kempka habe sich bei dem Tragen eines Sackes [illegible] Leiche soll, danach über Schm[illegible] Werte sein Füßen u. s. w. g[illegible] genommen Tagen gestorben. [illegible]herbergen sei Ulan gewesen. [illegible] Lyck eingezogen g[illegible] er ein großes G[illegible] ihm große Schm[illegible] rauf sei er ges[illegible] den, Panneck [illegible] ben. Woran i[illegible] storben sei, w[illegible] fang an krank[illegible] Wieschollеck im Krug [illegible] er nicht nach Hause fand, sondern m[illegible] den im Schnee geschlafen habe. Dabei er sich wohl eine starke Erkältung zug[illegible] haben. Vors.: Haben Sie Ihren M[illegible] nicht Gift beigebracht? Angekl.: Nein, ich mit Gift nie etwas zu thun gehabt. Vors.: geklagte, es ist Ihnen schon wiederholt v[illegible] halten worden: es sei festgestellt, daß i[illegible] ausgegrabenen vier Leichen, jedenfalls Bachur, Kempka und Wieschollеck Arsen[illegible] funden wurde; es ist ferner festgestellt, da[illegible] vier Männer an ein und derselben Krank[illegible] erscheinung gestorben sind, wie erklären S[illegible] das? Angekl.: Ich kann mir das nicht[illegible] ren. Arsenik war niemals in unserem [illegible] Dieselben Krankheitserscheinungen können [illegible] vier Männern nicht festgestellt sein, den[illegible] sind doch an verschiedenen Krankheiten [illegible] ben. — Mehrere Zeugen erklären, daß d[illegible] geklagte oft betrunken gewesen sei, sich v[illegible] ihren Männern gezankt und ihnen mehrf[illegible] droht habe.

Die Besitzersfrau Przygodda wurde Schwurgericht dreier Gattenmorde schuldig erklärt. Der Gerichtsh[illegible] kannte demgemäß dreimal auf desstrafe und Ehrverlust.

Neueste Nachrichte[illegible]

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [illegible] Bureau); H Depeschen-Bureau Herold

Ein Bootsunglück auf der Sp[illegible]

H **Berlin,** 22. Juni. Auf der Ober[illegible] bei Treptow ereignete sich gestern nachmitt[illegible] Bootsunglück, bei welchem **2 junge Leute Leben einbüßten.** Ein Dampfer kreuz[illegible] dem Strom, als ein mit jungen Leuten, s[illegible] bar Lehrlingen, besetztes Ruderboot infolge geschickter Steuerung direkt auf Dampfer losfuhr und von diesem trümmert wurde. 2 junge Leute sp[illegible] gen vor dem Zusammenstoß au[illegible] Boot und versuchten sich zu rette[illegible] was ihnen noch rechtzeitig gelang. Die bei[illegible] anderen waren direkt unter [illegible] Dampfer geraten und nicht wi[illegible] zum Vorschein gekommen. Den F[illegible] trifft keine Schuld. Die jungen Leute h[illegible] wiederholt die Signale des Dampfers nicht achtet und auch das sofortige Zurückarbeiten Maschine konnte den Zusammenstoß nicht hindern.

Eine blutige Wahlversammlu[illegible]

H **Gleiwitz,** 22. Juni. In Lan[illegible] hütte drangen bei einer gestern[illegible] der Zentrumspartei einberfe[illegible] Versammlung die Polen in so gro[illegible] Scharen in den Saal, daß zur [illegible] lösung geschritten werden mußte[illegible] der Verhaftung eines Mannes wurde ein P[illegible] angegriffen. Es entspann sich dar[illegible] ein großer Tumult, so daß die [illegible] **darmerie und die Polizei mit dem S[illegible] vorgingen und schließlich von der Sc[illegible] waffe Gebrauch machen mußte. Auf den Seiten gab es zahlreiche Verw[illegible] dungen. Ein Mann wurde erschos[illegible]** Von den Polen wurde eine Anz[illegible] Häuser, darunter das Hüttenamt[illegible] das Gemeindegasthaus demoli[illegible] Erst nach mehrstündigen Anstreng[illegible] gen gelang es, die Ruhe wieder [illegible] zustellen. Aus Beuthen herbei[illegible] rufenes Militär brauchte nicht [illegible] einzuschreiten.

Ein netter Bürgermeister.

H **Breslau,** 22. Juni. In Fried[illegible] wurde der Bürgermeister Schindler Veranlassung der Staatsanwaltschaft we[illegible] Sittlichkeitsverbrechen in Unt[illegible] suchungshaft genommen.

Loubet kondoliert.

H **London,** 22. Juni. Präsident L[illegible] bet hat den König Eduard anläßlich Explosion im Arsenal in Woolwich Kondolenztelegramm gesandt. Der Kö[illegible] dankte, und ließ das Telegramm Eingange des Arsenals anschlagen.

№ 25 Dienstag[illegible] den 23. Juni[illegible] Inserate[illegible] Annoncen-E[illegible]

Wähler des Reichstags-Wahlkreises

Hamm-Soest.

Die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der **nationalliberalen Partei**

Herrn Ehrenamtmann Westermann in Lütgendortmund

d dem Kandidaten des **Zentrums** steht bevor.

Am 25. Juni sollt Ihr entscheiden, ob der Wahlkreis Hamm-Soest, wie bisher seit langen Jahren, von einem **Liberalen** oder von einem Mitgliede des

erikalen **Zentrums** vertreten sein soll.

Ihr habt die Wahl zwischen einem **deutschen Manne, der treu zu Kaiser und Reich steht**, und dem Mitgliede einer Partei, deren nationale Bethätigung

tramontanen **Sonderinteressen** untergeordnet ist.

Ihr habt zu entscheiden, ob ein **gemäßigter Fortschritt** auf allen Gebieten in unserem Vaterlande maßgebend sein soll, oder eine **rückschrittliche** und deshalb

ulturfeindliche Richtung.

Ihr habt zu wählen zwischen einem Vertreter, **der das Vaterland über die Partei** stellt und sich unbedingt dem Wohle des Ganzen unterordnet, und

nem Manne, dem die **rücksichtslose Herrschaft seiner Partei** als erstes Gesetz gilt.

Die Entscheidung kann Euch nicht schwer fallen. Wenn Euch die gedeihliche Entwickelung, die nach innen und außen gefestigte Stellung Eures Vaterlandes am

erzen liegt, dann

wählet Westermann!

Wenn Ihr in dem konfessionellen Frieden, in den Schätzen unserer Kultur, in dem freien, deutschen Bürgertum, in den schwer erworbenen Rechten des allgemeinen,

rekten und geheimen Wahlrechts und der Koalitionsfreiheit teuere Güter erkennt, dann

wählet Westermann!

Wenn Ihr einen gerechten Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen in **Handel, Industrie und Landwirtschaft** wünscht, dann

wählet Westermann!

Wenn Ihr einen hilfsbereiten **Freund der Arbeiter** und **Handwerker** sucht, dann

wählet Westermann!

Darum fordern wir alle bisherigen **Freunde der Kandidatur Westermanns** auf, mannhaft in der Stichwahl für ihn einzutreten.

Wir fordern die **Freisinnigen** auf, sich uns anzuschließen und nicht die schwere Verantwortung dafür zu übernehmen, daß der Wahlkreis dem Liberalismus ver-

ren geht. Wir fordern die **Arbeiter und Handwerker** auf, zu überlegen, wo ihr wahrer Vorteil liegt.

Alle aber, die sich der Wahlpflicht entziehen wollen, mögen bedenken, daß sie **durch ihr Ausbleiben den Sieg des Zentrums verschulden** können.

Darum erscheinet Mann für Mann am 25. Juni an der Urne und vereinigt Eure Stimmen auf **unseren Kandidaten**

691

Herrn Ehrenamtmann Westermann!

Das nationalliberale Wahlkomitee.

Bekanntmachung.

Die **Jagdpachtgelder** der Gemeinde **Wassercourl** für
903 werden **am Freitag, den 26. Juni** cr. im Lokale des Wirts Schulte-Kemminghausen, **nachmittags von 3 bis 4 Uhr** ausgezahlt. Die Empfangsberechtigten haben eigenhändig zu quittieren.

Camen, den 20. Juni 1903.

89 **Der Rendant: E. Klöber.**

Gesperrt

ft wegen Neubau der Weg von **Westick** nach **Kaiserau** Hocheneier bis Wente.)

Westick, den 16. Juni 1903.

692 **Der Gemeindevorsteher.**

Empfehle mein **großes Lager** in

Claes-Pfeil-Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.

Volle Garantie für Haltbarkeit!
Spielend leichter Gang! * * * *

Preise bedeutend ermässigt.

Allein-Verkauf:

Fr. Frieling, Camen.

Größtes Lager am Platze in Zubehörteilen.

Reparaturen prompt u. billig. 529

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist am 13. Juni 1903 bei Nr. 1 eingetragen, daß die Handelsgesellschaft Geschwister Höning auf **Maria Arntzen** in **Camen** übergegangen ist. Ferner ist daselbst unter Nr. 93 die Firma **Maria Arntzen, Geschwister Höning Nachfolgerin Camen,** und als deren Inhaberin **Maria Arntzen** zu **Camen** eingetragen worden.

Camen, den 13. Juni 1903.

697 **Königliches Amtsgericht.**

Städtische Volksbibliothek.

Die Volksbibliothek bleibt wegen Umbau des Rathauses noch weitere 8 Tage bis einschl. den 28. Juni geschlossen.

Verkaufsanzeige.

Donnerstag den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr,
läßt der Wirt Wilh. Fischer hierf. an seiner Behausung verziehungshalber folgende, ihm entbehrlich gewordene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

2 Schweine, 1 gute milchgebende Ziege, 9 Hühner, 2 Glasschränke, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibpult, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 2 Kommoden, 2 Bettstellen mit Betten, 2 Kochherde, 1 Regulator, 1 fast neue Waschmaschine, 1 kleiner Schlitten, 1 Wannemühle, 1 Fleischfaß und viele andere Sachen.

Bergcamen, im Juni 1903.

678 **Büscher.**

Gras-, Klee- u. Roggenverkauf!

Herr Landwirt **W. Schürmann** zu **Overberge** läßt **Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,**
in **Rünte** (Lippmanns Haide)
mehrere Scheffellandes gute Roggenfrucht
und darnach in **Overberge** (Mittendorfs Haide) in Erlensiepen
5 Morgen Gras und 5 Morgen Klee und Grasgemenge
nummerweise gegen Kredit oder Bürgschaft verkaufen. 687

Bergcamen, Juni 1903.

Büscher.

Warnung!

Das unerlaubte Betreten der zum Rittergute Velmede gehörenden Waldungen, Wiesen und Wege wird hiermit verboten. 680

Töddinghausen. Die Gutsverwaltung.

Am **Donnerstag d. 25. Juni cr., morgens 8½ Uhr,**
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

cirka 95 Mundharmonikas, 9 Phonographen-Walzen, 1 Ziehharmonika, 5 Flöten, 1 Trommel, 1 Geige, eine Partie Blumen- u. Kinderspiel-Sachen, 1 gr. Partie Romane u. Zeitschriften, 3 Pakete Zigarren,

ferner:

2 Büchsen Siccativ, 1 Büchse Rhus- und 1 Büchse Fußbodenlack, 1 Faß Malerleim, 2 Büchsen Lithopon, 1 Faß Umbra, 1 Faß Ocker, 21 Streifen Tafelglas,

sodann:

1 Dauerbrennofen, 1 gr. Spiegel, 1 Sofa, 1 Vertikow usw.

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
696 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf

Lerche!

Freitag den 26. d. M., abends ½6 Uhr,
verkauft der Herr Landwirt **H. Stamm** in **Lerche** den
bestgeratenen, ersten Graswuchs
in seiner daselbst nahe beim Hofe belegenen, ca. 8 Morgen großen „Ostholzwiese," in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Camen.

Reinhard, Gerdts,
Aukt. 695

Gras-Verkauf

Heil.

Herr Lippmann in Heil läßt am **Samstag den 27. d. Mts., abends 6 Uhr,** den
guten ersten Graswuchs
in der Herrenwiese (cirka 20 Morgen) öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen. 688

Oberaden.

Brüggemann.

Italienische Weine

zu haben bei **J. Brombach.**

Grosser Sommerwaren-Verkauf

Kleiderstoffe
Seidenwaren
Voiles
Organdys
Kattune
Satin-Foulards
Mousseline
Baumwollwaren
Leinenwaren
Wäsche
Gardinen
Teppiche
Bade-Wäsche

von **Montag, den 22. Juni** ab gelangen

sämtliche Sommerwaren

zu ☞ aussergewöhnlich billigen ☜ Preisen zum

Ausverkauf.

Woll-Costum
Wasch-Kleide
Paletots
Regen-Capes
Sonnen-Schir
Wasch-Röcke
Lustre-Röcke
Seiden-Bluse
Woll-Blusen
Wasch-Blus
Costum-Röck
Kinder-Kleide
Knaben-Blus

Rose & Co., Dortmund.

Schützen-Gesellschaft Methler
feiert ihr

= Fest =

am 27. und 28. Juni d. J.
in einem dazu erbauten Zelte im Baumhofe des Herrn **Fr. Rahlenbeck-Methler.**

Programm:

Samstag den 27., morgens 5 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Abholen der Fahnen u. des alten Königs.
Nachdem:
Zug durch die Gemeinde
zum Schießplatz in der Weide des Herrn **W. Wünemann-Breiten.**
Daselbst:
Königsschiessen.
Während dessen:
KONZERT.
Nach dem Königsschuß:
Proklamation des neuen Königspaares.
Sodann:
Rückzug nach dem Festzelt.
Daselbst:
BALL.
Sonntag den 28., nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Abholen des neuen Königspaares.
Sodann:
Festzug durchs Dorf.
Nachdem:
Konzert mit darauffolgendem **Ball.**
Abends 8 Uhr:
Großer Zapfenstreich.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn W. Heuse-Lanstrop.

Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und wird es mein Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke bestens Sorge zu tragen. 673
H. Hangebrock, Kaiserau-Methler.

Für Wirte!

Bierbecher, 1/4 und 1/5 geaicht, mit Fußrand
100 Stück **11** Mark
empfiehlt **J. Brombach.**

Achtung! Camen. Achtung!

Im Saale der Wwe. **Reinhard** (Schützenhof):

Plastische Ausstellung
der
Schlacht bei Sedan
mit allen Einzelheiten des Gefechtes.

Naturgetreue Nachbildung des Schlachtfeldes mit seinen Bergen, Thälern, Eisenbahnen, Dörfern 2c. Interessantestes und größtes Holzschnitzerei-Kunstwerk der Gegenwart.

Kein Panorama! ☞ ☜ Keine Bilder!
sondern tausende aus Holz meisterhaft verfertigte Figuren
auf einem Flächenraume von 120 qm.

Heute und folgende Tage.
☞ Geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. ☜
Eintrittspreis: Erwachsene 30 ₰, Kinder 20 ₰.
Anfang der Erklärungen 7, 8 und 9 Uhr, sowie während des ganzen Tages je nach Bedarf.
Sonntag findet die erste Vorführung nach dem Gottesdienste statt, sowie dann jede weitere Stunde bis 10 Uhr abends. 684

Eine steigende Tendenz

in der Zunahme seiner Abonnenten zeigt seit Jahren das täglich 2 mal als Morgen- und Abendblatt erscheinende über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

nebst seinen 6 wertvollen Beiblättern, welche **kostenfrei** jeder Abonnent erhält.

Jeden Montag . . **Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . **Technische Rundschau** illustr. polytechn. Zeitschrift
Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustr. Halbwochen-Chronik
Jeden Freitag . . . **ULK** farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt
Jeden Sonnabend . **Haus Hof Garten** illustr. Wochenschrift für Garten und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . . **Der Weltspiegel** illustr. Halbwochen-Chronik

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen sogenannten **Parlamentsausgabe**, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T." zugeht. — Im Feuilleton erscheint u. a. der spannende, interessante Roman:

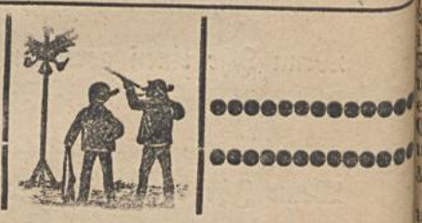
„Einer meiner Söhne" von **A. K. Green.**

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **1 Mk. 92 Pfg.** für den Monat (**5 Mk. 75 Pfg.** für das Quartal).

Hotels, Pensionen, Restaurants in **Bädern** und **Sommerfrischen** können das **„Berliner Tageblatt"** nicht entbehren. Gegenwärtig ca.

80,000 Abonnenten.

Annoncen stets von grosser Wirkung.



Schützen-Verein Bergcamen.

Der **Schützen-Verein Bergcamen** feiert sein diesjähriges
Schützen-Fest
in dem **neuerbauten Saale** in der Camener Schützenheide
am 27. und 28. Juni
in folgender Weise:
Am **Samstag** den **27. Juni, morgens 8 Uhr:**
Generalmarsch.
9 Uhr:
Antreten der **Schützen** beim Wirt Herrn **Baumhöfer.**
Abholen des Königs.
10 Uhr: **Fahnenweihe an der Kaisereiche.**
Mittags 12 Uhr
beginnt das **Königsschießen** auf dem Gehöfte des Köters **H. Mertens.**
Während desselben: **KONZERT.**
Abends:
Großer Festkommers u. Ball
im Schützensaal.
Sonntag den 28. Juni, nachmittags 1 Uhr:
Abholen des Königspaares.
Darnach:
Konzert und BALL.
Abends: Zapfenstreich, verbunden mit **Feuerwerk.**
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
677

Wohnung

(3 Räume) in schönem Hause per sofort oder später zu vermieten. Preis 100 Mk. pro Jahr. Auskunft erteilt:
G. Kurmann, Camen,
Nordenfeldmark 58. 621

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch
Dr. Oetker's 622
Salicyl à **10** ₰,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Recepte gratis v. d. Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Ich warne den Bergmann Gustav Schön seine lügenhafte Zunge im Zaum zu halten, sonst werde ich ihn gerichtlich belangen. 694
Gustav Küpper u. Frau.



Geflügelzucht-Verein Methler.

Sonntag den 21. d. M. nachmittags 4 1/2 Uhr
Quartalversammlung
beim Wirt **Lunke.**
691 **Der Vorstand.**



208

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Druck u. Verlag von C. May in Hö